



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Gladstone in Not.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Gladstone in Not.



Wenn nicht alles trügt, ist Gladstone jetzt selbst überzeugt, daß er mit seinen irischen Plänen im Unterhause auf keine Mehrheit mehr zu hoffen hat, und denkt infolgedessen an Auflösung des letzteren und Berufung an die Meinung und den Willen des Volkes. Er hat, wie er jetzt einsehen muß, die Stärke des Widerwillens der englischen Liberalen gegen jede Zerreißung der Union mit Irland unterschätzt und zuviel auf die Anziehungskraft gegeben, die seine Projekte für die Partei darin hatten, daß sie das Haus der Gemeinen von der Anwesenheit der Homeruler befreien und den englischen Gutsbesitzern in Irland eine gute Abfindung für ihr Grundeigentum verschaffen sollten. Die Erörterung seines Gedankens in der Presse und im Parlamente muß ihm gezeigt haben, daß er sich eine viel schwierigere Aufgabe gestellt hat, als er anfangs meinte, und wenn er nunmehr wissen muß, daß eine zweite Lesung seiner beiden Gesetzentwürfe nur dann durchzusetzen sein würde, wenn er in letzter Stunde auf Chamberlains Forderung einginge und die irischen Parlamentsmitglieder in ihrer jetzigen Zahl für immer in St. Stephens belassen zu wollen erklärte, so kann er dieser Erkenntnis nicht wohl Folge geben, da dies ein gar zu starker Umschwung sein würde und er dabei schwerlich auf die Zustimmung Barnells und seiner Anhänger zu rechnen hätte. Er hat seine Vorschläge in erster Linie als Parteihaupt gemacht, und er bereitet sich jetzt auf die nahe Ablehnung der zweiten Lesung derselben in der Ueberzeugung vor, daß, gesetzt selbst den unwahrscheinlichen Fall, sie würden im Prinzip annähernd gut geheißt, neue und kräftigere Angriffe in der Kommission sie vollständig umgestalten würden, und daß die Session mit einem gänzlichen Zerfall der liberalen Partei endigen würde. Es scheint ihm daher nur der Ausweg einer Befragung der Wählerschaft des Landes übrig zu bleiben. Allerdings hätte diese Maßregel ihr Bedenkliches: die liberale Partei ist erschüttert, ihr Zusammenhalt gelockert, und „Abtrennung von Irland“ wäre, wie geschickt man auch die Sache verhüllen möchte, gewiß keine glückverheißende Parole für eine Wahlkampagne. Zwar glaubt Gladstone ohne Zweifel, daß die Mehrheit der Wähler für ihn sei, und daß sein Ansehen, sein Eifer und seine Beredsamkeit ihn an der Spitze einer Majorität für die Abtrennung Irlands nach Westminster zurückführen und zum unbeschränkten Herrn der Lage machen würden. Indes könnte diese Hoffnung trügen, auch könnten gewisse Betrachtungen, welche den Weg einer Auflösung des ungefügigen Unterhauses widerraten, den Premierminister noch im letzten Augenblicke bestimmen, sich anders zu entschließen, vom Amte zurückzutreten und dann abzuwarten, welchen Lauf die Dinge daraufhin

nähmen. Sollte sich eine Mehrheit des Unterhauses gegen die zweite Lesung der irischen Bill Gladstones ergeben, so würde der natürliche Verlauf in einem neuen englischen Parlamente, das eine Menge wichtiger Geschäfte vor sich sähe, der sein, daß Lord Hartington, der Führer der erfolgreichen Bewegung unter den Liberalen, von der Königin berufen würde, ein neues Cabinet zu bilden, und daß er diesem Rufe Folge leistete. Gleichwohl könnte er zögern, und zwar aus guten Gründen. Es fragt sich sehr, ob die Anhänger Gladstones diesem Ministerium, obwohl es einen liberalen Charakter hätte, billige Unterstützung gewähren oder sich lieber mit den Homerulern zusammenthun würden, um es zu hemmen und zu bekämpfen. Es würde wünschenswert sein, dem neuen Cabinet die Gaben zu gewinnen, deren Besitz Lord Roseberry in der auswärtigen Politik an den Tag gelegt hat. Dasselbe gilt von der Bestätigung einiger andern Mitglieder der jetzigen Regierung. Aber von allen ist zu bezweifeln, daß sie zu haben sein würden. Die Konservativen würden dagegen nicht zaudern, Hartington ihren Beistand zu leihen, dafür birgt die ganze Haltung ihres Führers Salisbury während der jetzigen Krisis; aber die Aussichten Hartingtons auf ein erfolgreiches Regiment blieben trotzdem keine glänzenden. Eine andre Möglichkeit, die sich vielleicht verwirklichen würde, wenn Hartington sich endgiltig weigerte, die Erbschaft Gladstones anzutreten, ist ein konservatives Ministerium, gestützt auf das Versprechen der unionistischen Liberalen, ihm im großen und ganzen zur Seite zu stehen. Aber auch eine solche Regierung würde unaufhörlich in Gefahr schweben, wenn die separatistischen Liberalen, mit den Homerulern Hand in Hand gehend, sichs angelegen sein ließen, in Westminster und in Irland Störung und Verwirrung hervorzurufen. Überdies aber ist anzunehmen, daß Lord Salisbury, der hierbei als Premier zu denken wäre, wenigstens für einige Zeit genug von der falschen Stellung hat, in welche ihn die letzten Wahlen versetzten, und aus welcher er sich durch den bekannten Collings'schen Antrag gewiß weniger verdrängt als erlöst sah. So bleibt nur noch eine dritte Möglichkeit übrig: die Idee eines Koalitionsministeriums, gegen die man hier und da den ziemlich thörichten Einwand erhebt, England liebe keine Koalition, als ob nicht alles von ihrem Wesen und den Umständen abhinge, unter denen sie zustande kommt. Immerhin aber hat jene Behauptung einigen Sinn, wenn man daran denkt, daß die Parteien bei solchen Kompromissen in gewissem Maße gegenseitig ihren Meinungen entsagen, und innerhalb eines bestimmten Kreises von Fragen die Gesetzgebung in ihrem Gange unterbrochen wird. Vielleicht war es eine Ahnung von allen diesen Schwierigkeiten, wenn neulich der Vorschlag laut wurde: sollte Gladstones Home-Rule-Bill verworfen oder zurückgezogen werden, so könnte das Unterhaus sich einigen, dem Ministerium Gladstone in einem Votum sein Vertrauen auszusprechen, dem selbst Hartington sich vielleicht anschließen würde. Eine solche Auffassung der Lage und der Rat, irgendetwas für eine günstige Abstimmung zu thun und dann die Bill zu suspendiren, stammen aus dem Kreise politischer

Chimären, in welchem man eine Maßregel, durch welche die irischen Abgeordneten aus dem britischen Parlamente entfernt werden, als keine Trennung Irlands von England gelten läßt. Die große Anzahl und das entschlossene Auftreten der dissentirenden Liberalen in der letzten Versammlung dieses Flügels der Gladstonianer lassen die oben angeführten Schwierigkeiten als nicht unüberwindlich erscheinen. Gladstone selbst wird aus dieser Versammlung ersehen haben, daß seine Projekte im jetzigen Unterhause verloren sind, und sich nun zu einer leidenschaftlichen Berufung an das Volk rüsten. Er hat weder von einer Suspension der beiden irischen Gesetzentwürfe noch von einer Herbstsession viel zu hoffen, die nur Ausweichen und Zeitverlust bedeuten würden, da der Plan des Home-Rule doch nicht vor Volksversammlungen, sondern vor die verfassungkundigen Abgeordneten des Volkes gehört, wenn es sich um ein endgültiges Urteil darüber handelt. Sollen die Wählerschaften aber darüber befragt werden, so muß man die Frage so einfach wie möglich fassen und nichts von Details hineinnischen. Sie sollte dann etwa folgendermaßen lauten: Sollen wir in Irland und anderwärts eine Selbstregierung einrichten, welche die Irländer und andre in den Stand setzt, ihre häuslichen Angelegenheiten unter dem ungeschmälerten Ansehen und Einflusse des Reichsparlamentes zu gestalten und zu verwalten? Oder sollen wir in Dublin eine dem britischen Parlamente gleichgestellte, mit ihm rivalisirende Gesetzgebung schaffen, die periodisch als Gegnerin des Reichssenats auftritt und zu allen Zeiten auf Unterdrückung und Beeinträchtigung des Nordens der Insel, der Bewohner von Ulster, ausgehen wird?

Dies weist uns auf eine weitere Verlegenheit Gladstones hin. Es scheint nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß die Leute von Ulster sich gegen eine Herrschaft Parnells und seiner Partei auflehnen würden. Damit soll nicht behauptet werden, daß ein physischer Zusammenstoß zwischen den Protestanten im Norden und den Katholiken im Süden in naher Zukunft liegt. Die Befugnis zum Widerstande gegen ein Parteeiregiment der Parnelliten wird sich allerdings dem Volke Ulsters nicht wohl abstreiten lassen, am wenigsten von Gladstone und den englischen Liberalen und Radikalen. Die Opposition gegen Parnell, so sagen die Wortführer derselben, würde Rebellion gegen die Königin sein, weil die neue irische Regierung durch eine von dieser sanktionirte Parlamentsakte geschaffen wäre. Das entscheidet indessen die Sache nicht. Ein Vertrag, welcher die Engländer und Holländer der Kolonie an Frankreich abträte, könnte von der Souveränin unterzeichnet und vom Parlamente gutgeheißen worden sein, ohne daß jene Kolonisten, wenn sie sich weigerten, den neuen französischen Herren zu gehorchen, Empörer gegen England und dessen Königin zu nennen sein würden. Wenn Parnell der Vizekönig oder Staatssekretär der Königin werden, wenn das britische Parlament die oberste Entscheidung über seine Maßregeln haben, wenn eine Berufung von seinen Entscheidungen an die Souveränin von England gesetzlich zulässig sein sollte, so würde ein Vorgehen gegen seine Autorität allerdings einer indirekten Auflehnung gegen die Königin gleichkommen. Das Wesentliche bei Gladstones

irischem Gesetzentwurfe ist die volle Unabhängigkeit seines Dubliner Parlaments in allen Dingen, die nicht ausdrücklich als verboten aufgeführt sind, und darunter befinden sich die Rechte Ulsters nicht. Das Reichsparlament würde auf nichts fußen können, wenn es sich als Vermittler oder Richter in einen Streit zwischen Parnell und seinen Unterthanen in Antrim, Armagh, Derry und Down mischen wollte. Deshalb würde der Widerstand von ihrer Seite sich nicht gegen die Königin Viktoria, sondern gegen die Macht richten, welche ihre Herrschaft aus Irland verdrängt hätte. Wenn man aber sagt, daß jeder Ungehorsam gegen eine gesetzlich bestehende Behörde moralisch unrecht ist, so gehört das mehr in die Theologie als in die Politik, und keine englische Partei hat bisher nach diesem Grundsatz gehandelt. Alle italienischen Herrscher vor dem Jahre 1859 waren gesetzlich auf ihre Throne gelangt, und trotzdem sympathisirte Gladstone von ganzem Herzen mit den Versuchen der italienischen Patrioten, sie zu stürzen, und ein andres Mitglied des gegenwärtigen Ministeriums war der vertraute Freund Mazzinis, der sein ganzes Leben darauf verwendete, Aufstände gegen diese Könige und Herzoge zu organisiren. Die Regierung der Vereinigten Staaten war gewiß so legitim als irgend eine andre auf Erden, und welcher Engländer hätte jemals einen Tadel über Stonewall Jackson und Robert Lee, ja über Jefferson Davis ausgesprochen? Die englischen Radikalen, welche es ganz in der Ordnung finden, daß irische Katholiken sich gegen die englische Herrschaft auflehnen, halten es für etwas schreckliches, wenn die Protestanten Ulsters von Widerstand gegen den Süden sprechen. Die Königin darf gelästert werden, aber es ist fast ein Sakrilegium, nicht hochachtungsvoll von Herrn Parnell zu reden. Die vier Millionen Katholiken, die in Irland leben, sollen befugt sein, nicht nur sich selbst zu regieren, sondern auch die $1\frac{1}{4}$ Millionen Protestanten zu beherrschen, welche aus vielen guten Gründen ihr Regiment verabscheuen und an dem englischen Mutterlande festhalten. Warum sollte Gladstone in dem Hass gegen die englische Krone, dem er bei den irischen Bauern begegnet, etwas Natürliches, ja etwas Heiliges und Sympathie beanspruchendes erblicken, vor der Opposition der Männer von Ulster aber das Gegentheil von Achtung empfinden dürfen? Wenn die Weigerung derselben, Parnell als Gebieter anzuerkennen, schließlich zu bewaffneter Widersetzlichkeit würde, so wäre das eine Rebellion, die sich jedenfalls schwerer verurteilen ließe als irgend eine, von der die Geschichte berichtet. Erstens hat die Mehrheit des Reichsparlaments, obwohl es dem Gesetze nach die oberste Entscheidung hat, kein moralisches Recht, die Unterthanenpflicht so vieler Unterthanen der britischen Krone auf andre Personen zu übertragen: es kann sie von ihren Verbindlichkeiten lossprechen, sie aber nicht unter „fremde“ Herrschaft stellen — wir sagen „fremde,“ denn Gladstone hat uns erklärt, daß Irland und England gegen einander Ausland sein sollen. Als eine Parlamentsakte die Regierung Indiens der Ostindischen Gesellschaft entzog und der Königin übertrug, erklärten die englischen Soldaten der Gesellschaft, sie wären zum Dienste für die letztere ange-

worben, und ihre Verpflichtungen ließen sich nicht ohne weiteres für die Königin umschreiben, und sie waren nahe daran, zu meutern, als die Regierung auf die Bedingungen, die sie stellten, einging. Das Recht der Bevölkerung Ulsters (genauer Ost-Ulsters) ist aber viel stärker. Sie halten es in jeder Beziehung mit Großbritannien; denn sie sind durch Abstammung, Überlieferung und Glauben teils Engländer, teils Schotten, sie sind es auch mit ihrer Verliehenheit, ihrem Starrsinn, ihrem Gewerbefleiß und ihrem Gedeihen in Geschäftssachen, sie sind mit hundert Banden der Verwandtschaft, der Verschwägerung, des geschäftlichen Lebens und der Politik an das Vereinigte Königreich gefesselt und kennen zwischen sich und diesem keine andre Grenze als die See. Selbst wenn sie an Gladstones Traum von einem unter der Herrschaft von Bauern und Priestern glücklicher als bisher lebenden Irland als an eine Wahrscheinlichkeit glauben könnten, würden sie die Sache als Linsengericht für ihr Erstgeburtsrecht von sich weisen. Sie sind mit dem Volke im Osten des Georgskanals durch und durch verwachsen, ein Fleisch und Blut mit ihm. Sie haben mit mancherlei Leistungen, als Krieger und als Beamte, zu seiner Größe beigetragen. Und jetzt sollen sie von seiner Seite gerissen und von Fremden geknechtet werden, weil diese, größtenteils aus den ärmsten, elendesten und für den Fortschritt untauglichsten Bauern der Welt bestehend, ungestüm darnach schreien. Man denkt unwillkürlich dabei an Lear und seine Töchter. Cordelia wird verstoßen, und der alte König erklärt sich für Goneril und Regan und teilt sein Reich unter sie aus.

In der That, die Weigerung des östlichen Ulster, sich zur Unterwerfung unter den Willen Parnells zu bequemen, hat ein sehr ernstes Ansehen. Wir glauben nicht, daß sofort nach einer Verwirklichung der irischen Absichten Gladstones eine Schaar von Leuten aus Connaught und Munster gen Norden aufbrechen würde, um die secessionistischen Grafschaften Ulsters für das neue Irland zu erobern. Mit einer militärischen Organisation des letztern wird es gute Weile haben. Die Bauern des Südens haben den nicht beneidenswerten Mut gehabt, einzelne Gutsherren meuchlerisch niederzustoßen und einsam wohnende Pächter zu boycottiren; daß sie zu Soldaten taugen, haben sie noch zu beweisen. Sie haben Überfälle bei Mondschein ausgeführt, aber noch niemals vor bewaffneter Gendarmerie standgehalten. Ulster zu bezwingen, ist mehr erforderlich als die Courage, die mit einer Schrotflinte hinter einer Hecke hervorschießt. Parnell würde schwerlich so bald eine Streitkraft zusammenbringen, welche hinreichte, um den secessionistischen Grafschaften sein Joch aufzunütigen, bei ihnen seine Richter einzusetzen und von ihnen Steuern einzutreiben. Deshalb hat kein Liebhaber des Friedens, wenn man in Ulster daran denkt, sich zu bewaffnen, um für alle Fälle gerüstet zu sein, viel Ursache, sich zu ängstigen, daß parnellitische Bataillone versuchen werden, den Boyne zu überschreiten und dem trotzigen Grimm der strammen Presbyterianer des Nordens eine Schlacht anzubieten. Parnell wird kaum geneigt sein, gleich zu Anfang seiner Herrschaft ein Art Bürgerkrieg anzufachen, der Züge eines Glaubenskrieges zeigen würde. Er wird

schon aus letztem Grunde Vorsicht für das bessere Teil der Tapferkeit halten. Er wird sich durch die Erinnerung an die Schreckensszenen von 1789 warnen lassen. Aber es sind andre Gefahren von dem Widerstande des Nordens zu fürchten. Die Irländer von der Partei Parnells kennen das Schicksal, das ihnen bevorsteht, wenn sie das Volk von Antrim, Armagh und Down mit den Waffen zwingen wollten, ihnen zu gehorchen. Belfast aber, sowie Lisburn und ein großer Teil von Derry besitzen eine starke Bevölkerung von katholischen Tagelöhnern und Fabrikarbeitern irischen Stammes, welche die Ansichten und Bestrebungen ihrer Glaubensgenossen und Stammverwandten in Süden meist teilen. Diese Bevölkerung würde sich bei einem Widerstande des Nordens gegen die Überantwortung desselben an den Süden schwerlich zu Gunsten des letztern zu offenem Aufstande entschließen. Aber die Fabriken und Speicher des Nordens würden durch diese Volkselemente gefährdet sein, die oft genug gesehen haben, was fenische Sendlinge aus Amerika gegen englisches Eigentum versucht und mitunter zustande gebracht haben. Das Dynamit, welches das Ministerium Gladstone neben der parlamentarischen Aktion der irischen Nationalisten eingeschüchtert und auf falsche Wege, zu gefährlicher Nachgiebigkeit getrieben hat, ließe sich für den neuen Verbündeten dieses Kabinetts, gegen die protestantische Industrie Ulsters, verwenden. Auch solche Bedrohung wird den Entschluß des Nordens, sich der Parnellschen Regierung nicht zu fügen, schwerlich erschüttern. Aber sie fügt dem Bilde des zukünftigen Irlands einen neuen Zug hinzu. Dieses Bild ist nichts weniger als anmutig. Es wiederholt das Schauspiel der Jahre kurz vor und kurz nach 1798 und dieses Jahres selbst mit seinen Sektenkämpfen, seinen Mezeleien und seinen Mordbrennereien, ein Schauspiel, welches durch Anwendung von Dynamitpatronen zur Vernichtung der Gegner noch verschönert wird.

Wenn es liberale Engländer giebt, welche dieser Katastrophe mit Gleichmut entgegensehen, weil irische Zwietracht sie als Nichtirländer nichts angeht, so ist dies ein Irrtum, selbst wenn man sich Irland als vollständig von England getrennt vorstellt. Irland nämlich würde unter dem neuen Regimente sehr wahrscheinlich das ärmste Land in Europa sein oder bald werden. Kein Kapitalist von gesundem Menschenverstande würde geneigt sein, der Dubliner Exekutive auch nur das kleinste Darlehen zu gewähren oder in einer unter deren Einfluß stehenden Industrie Geld anzulegen. Handel und Gewerbtätigkeit würden infolgedessen dahinsiechen und rasch von Kräften kommen, und diese kommerzielle Schwindsucht Irlands würde wiederum zur Folge haben, daß Tausende und Abertausende irischer Tagelöhner und Fabrikarbeiter nach England und Schottland auswandern würden. Schon jetzt drückt der Irländer, der mit geringer Nahrung, schlechter Wohnung und dürftiger Kleidung zufrieden ist, in Liverpool, in Glasgow, in London und andern Städten östlich vom Georgskanal, ja selbst in ländlichen Kreisen den Lohn des englischen Arbeiters in solchen Zweigen der Thätigkeit, die wenig Geschick verlangen, durch Ausbieten seiner Befähigung zu niedrigem Preise empfindlich herab. Infolge der Ausdehnung des Wahlrechts durch Gladstone werden jene englischen Arbeiter starken Einfluß auf die Zusammensetzung des neuen Unterhauses üben, wenn Gladstone das jezige auflöst. Ob sie sich wohl klar gemacht haben, daß ein durch Bürgerkrieg und Flucht des Kapitals heruntergekommenes Irland ein Irland sein wird, das Tausende von Konkurrenten auf den englischen Arbeitsmarkt wirft, die ihre Löhne schmälern und ihnen den Brotkorb höher hängen? Man sollte meinen, daß sie das eher begriffen als viele andre Wahrheiten.